# Medien aktuell

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Zoom : Zeitschrift für Film**

Band (Jahr): **39 (1987)**

Heft 16

PDF erstellt am: **31.05.2024**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

dings *«An American in Paris»* als qualitativ höherstehend eingestuft werden. Die bereits erwähnte 17-Minuten-Sequenz ist ein wahres Meisterstück in Form, Farbe, Bewegung, ein Feuerwerk an Einfällen, aber auch die vorangehende Kostümfestszene mit ihrer Schwarzweissmusterung überzeugt durch ihre augenfällige Ausstattung. Kelly selbst gestaltet die von ihm verkörperten Figuren immer mit einer gewissen ironischen Distanz, und diese kommt in seinem eigenen Film *«On the Town»* stärker zum Tragen. Der offene Schluss dieses Films resp. sein augenzwinkerndes Einmünden in die Anfangssituation (drei andere Matrosen schicken sich, «New York, New York, it's a wonderful town» singend, an, die Stadt unsicher zu machen) deutet in diese Richtung. Und so ist denn auch der Umgang mit dem Medium Film selbst respektloser, weniger ehrfurchtsvoll. Zu Beginn gibt es beispielsweise eine Szene, in der zwar eine durchgehende Gesangs- und Tanznummer vorgeführt, aber in jeder Einstellung der Schauplatz gewechselt wird. Zitate (der zusammenbrechende Saurier im Museum of Natural History stammt beispielsweise aus Howard Hawks «Bringing up Baby») und slapstickartige Einschübe besitzen eine ähnliche Funktion der Ironisierung. Erweist «An American in Paris» der Malerei die Reverenz, so nimmt «On the Town» ständig Bezug auf sich selbst. Das Resultat sind in beiden Fällen vergnügliche anderthalb Stunden Kino, in denen neben der Freude an Bewegung, am körperlichen Ausdruck auch die Schaulust des Zuschauers nicht zu kurz kommt (allerdings am kleinen Bildschirm nicht ganz auf ihre Rechnung kommt). ■

## MEDIEN AKTUELL

Zeno Cavigelli

# De Schuss is Bei

### Fernsehspiel von Dani Müller im Fernsehen DRS

Am Schluss fliesst der Champagner: die Welt der Lokalpolitiker ist – scheinbar – wieder in Ordnung, aber die politische «Päktlimechanik» um ein Rädchen komplizierter. Der junge Zürcher Autor Dani Müller wagt sich in seinem zweiten Fernsehspiel (nach «E Nummere z'gross») in die Niederungen der helvetischen Politik.

Kurz vor seiner Nomination zum Nationalratskandidaten tritt der Kies- und Betonunternehmer Aebersold (Franz Matter) ins Fettnäpfchen: In der Erstaugust-Ansprache macht er sich für den Bau der umstrittenen Autobahn durch sein Mastigeramt stark. Abgeschossen wird er von seinem eigenen Parteipräsidenten (Kurt Bigger), für den es peinlich ist, dass die unpopuläre Meinung des Parteivorstands schon vor den Wahlen herausposaunt wird, und dem es trotz verblüffend gutem Zugang zum lokalen Radiosender nicht gelingen will, den Skandal zu verwischen. Aebersolds Missgeschick erfreut nicht nur die Grünen, sondern auch seine Frau (Rosemarie Wolf), die schon lange vergeblich von gemeinsamen Ferien mit ihrem Mann träumt. Wie man dann doch noch Kapital aus der Affäre schlagen kann, demonstrieren die Mastigerämter Lokalpolitiker in der Folge mit grossem Eifer.

Locker wirft Dani Müller bunte Stücke eines Musterkatalogs aus und näht sie flink zu einem originellen Flickenteppich zusammen. Und der enthält natürlich nichts, was es nicht gäbe: ehrgeizige Politiker, denen jedes Mittel recht ist; die geplagte Ehefrau, die dauernd die Seite wechseln muss; Männer, die von einer selbstbewussten Frau schnell mal überfordert werden; ein Lokalradio, das von Abhängigkeit und Biederkeit nur so strotzt; die Polizei als Freund und Helfer der Mächtigen; und die grüne Journalistin, die die Herren Politiker aufs Kreuz legt und sich damit selber korrumpiert.

Die Dialoge sind dem Volksmund gut abgelauscht. Charlotte Joss spielt die Rolle der grünen Journalistin frech und herausfordernd, aber gar nicht undifferenziert. Aebersold ist polterig und aufbrausend, selbstbewusst, aber auch verführbar und wehleidig. Wer kennt ihn nicht? Durch seine spontanen Aktionen zwingt er seine Umgebung zur Reaktion und entlarvt sie so, ohne es zu wollen.

Wenn das Stück zum Teil etwas beengend wirkt, dann nicht in erster Linie durch seine formalen oder inhaltlichen Grenzen. Vielmehr wirken auch in der Realität unsere (lokal-)politischen Poltergeister halt nicht eben bewusstseinserweiternd, sondern bemühend kleinbürgerlich und moralisch hilflos. Die fiktive Geschichte des Fernsehspiels fängt diese Stimmung – um die Wahlen herum wird es ja immer am peinlichsten – mit offenen Augen ein. Aber der realen Politik gegenüber hat «De Schuss is Bei» einen grossen Vorzug: Er ist erfrischend witzig. ■

**De Schuss is Bei**

Dialekt-Fernsehspiel von Dani Müller
Regie: Bruno Kaspar
Produktion: TV DRS 1986

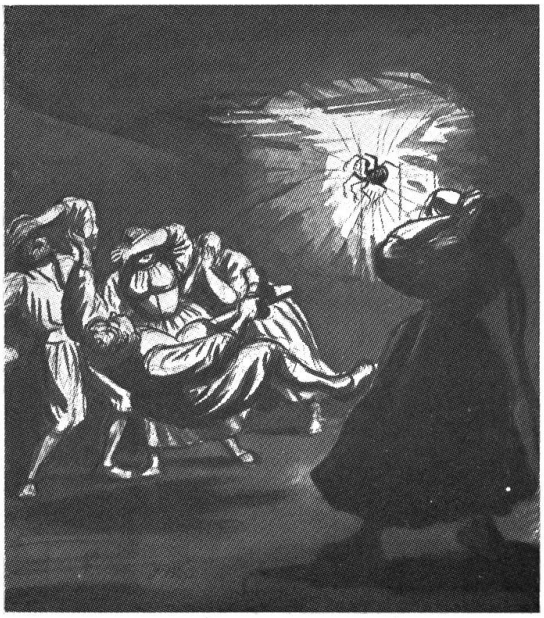
Ausstrahlung: Mittwoch, 26. August, 20.55, Fernsehen DRS

**AZ**
**3000 Bern 1**

---


**Jeremias Gotthelf**

# Die schwarze Spinne



**Mit Illustrationen von Fritz Walthard (1818–1870)**

Fritz Walthard (1818–1870) aus Bern war der heutzutage kaum noch bekannte Künstler, der nach der Mitte des letzten Jahrhunderts die packendsten Illustrationen zu vielen Werken Gotthelfs schuf.

156 Seiten, 52 Zeichnungen von Fritz Walthard, bibliophile Ausstattung, gebunden, Fr. 32.–/DM 36.–

**Verlag Stämpfli & Cie AG Bern**
Postfach 2728, 3001 Bern


---